



Vom Lausemädel zum Showstar

Mit vier Jahren stand sie zum ersten Mal auf der Bühne. Mit 38 hat **Stefanie Hertel** jetzt ihre Biografie geschrieben. SUPERillu gibt erste Einblicke in ihre Geschichte

Sie hat geschafft, was nur wenigen Kinderstars gelingt: Stefanie Hertel kann heute auf fast 35 erfolgreiche Jahre im Musikgeschäft zurückblicken. Sie gehört zu den beliebtesten Sängerinnen des Landes und hat sich darüber hinaus als Moderatorin beweisen können. Auch privat hat sie schon viel erlebt: Als sie 16 war, wurden sie und Kollege Stefan Mross ein Paar. 2001 bekamen sie Tochter Johanna, 2006 heirateten sie. Nach der Scheidung 2012 fand sie in Musiker Lanny Lanner eine neue Liebe. Mit ihm ist sie seit vier Jahren glücklich verheiratet.

Jetzt hat Stefanie Hertel ein Buch über ihr Leben geschrieben, voller Anekdoten aus ihrer Kindheit, Geschichten aus ihrer Karriere und Erinnerungen an ihre Familie. SUPERillu hat für Sie schon einmal quergeselesen.

Stefanie über ... ihre Heimat Vogtland

„Die Vogtländer, ja, wie soll ich uns beschreiben? Wir sind ein kleines streitbares und sehr stolzes Bergvolk. Ein Menschenschlag mit rauer, harter Schale, aber dabei auch unheimlich herzlich. Der echte Vogtländer ist aus grobem

Holz geschnitzt, unsere Sprache gerne etwas derber.“

... ihr Elternhaus

„Eine Heizung gab es nicht, sondern nur drei Öfen, einer davon im Bad, und wenn man baden wollte, musste man zuerst ordentlich einheizen (...). In der Küche stand ein großer Kachelofen, der drei Räume beheizen konnte, und im Wohnzimmer ein weiterer kleiner



Posieren für Fotos – das konnte Stefanie schon früh

Ofen. (...) Mein Kinderzimmer konnte gar nicht beheizt werden, was in den warmen Jahreszeiten kein Problem war, im Winter allerdings ein enormes. Manchmal kühlte der Raum so stark aus, dass sich auf meiner Bettdecke Reif bildete. Ich lutschte als kleines Kind sehr gerne am Bettzipfel.“

Familienbande: Mama Elisabeth Hertel mit ihren vier Kindern Andreas, Katrin, Stefanie und Jörg (v. l.)



Stefanies erster TV-Auftritt: Mit Papa Eberhard singt sie 1985 im „Oberhofer Bauernmarkt“



... Besuche bei der Oma

„Wenn ich bei der Hertel-Oma im Winter übernachtete, stellte sie meinen Nachtopf, der aus Emaille gefertigt war, zum Wärmen vorher in den großen Kachelofen, damit es, wenn man sich daraufsetzte, am Pops nicht zu kalt war. (...) Die Alternative zum Nachtopf wäre das Plumpsklo mit Donnerbalken draußen auf dem Hof gewesen – und das wollte mir die Hertel-Oma erst recht nicht zumuten. Ich hatte riesige Angst vor diesem Donnerbalken, weil ich mir ausmalte, was passieren würde, wenn ich runterfalle,

tief in die Grube. Ich hatte Horrorgeschichten darüber gehört, dass man stirbt, wenn man vom Balken die ein bis zwei Meter in das Loch stürzt. Vom Inhalt des Kloes einmal ganz zu schweigen (...).“

... ihre Geschwister

„Meine Geschwister hätten niemals geduldet, dass ich in irgendeiner Form abhebe. Beim kleinsten Anzeichen haben sie gesagt:

„Mein kleines Fräulein, pass mal auf hier, du bist nichts Besonderes.“ Und das war richtig und gut so. Denn ich wollte auch nie etwas Besonderes sein.“

... Westpakete

„Hmmm, man schnitt das Klebeband auf, öffnete die Pappaschen, ganz vorsichtig, denn das Paket würde später noch weiter verwendet, und dann roch man ihn, diesen himmlischen Duft. Für uns DDR-Bürger war das der Wahnsinn. Jedes Produkt für sich roch herrlich, aber das

Einzigartige war die Zusammensetzung der Aromen von Kaffee, Kaugummi, Seife und Schokolade. Diesen Duft würde ich jederzeit und überall wieder erkennen.“

... den Mauerfall

„Am Abend des 9. November sagte Mama: ‚So, und

heute gibt's mal kein Fernsehen, heute gehen wir alle früh ins Bett! Der Fernseher blieb also aus. Und die Nachrichten, die um die ganze Welt gingen, erreichten uns an diesem Abend nicht mehr. Anders gesagt: Die Mauer fiel, und die Hertels verschliefen eines der wichtigsten Ereignisse der deutschen Nachkriegsgeschichte.“

... ihren ersten Westkauf

„Dank unserer Freunde im Westen war ich bereits stolze Besitzerin mehrerer Barbie-Puppen. Nach reiflicher Überlegung entschied ich mich (...) für ein Barbie-Klo! Vielleicht wollte ich meinen Barbies nach meinen unangenehmen Erfahrungen mit eingefrorenen Klos und Plumpsklos ein ähnliches Schicksal ersparen.“

... ihre Karriere

„Alles fing damit an, dass ich meinen Vater angebettelt haben soll, er möge mich doch mit auf die Bühne nehmen. Und er meinte zu mir Knirps beschwichtigend: ‚Ja, ja, irgendwann machen wir das ...‘ Seine Antwort war für mich kein Nein, kein Du-bist-zu-jung, sondern ein klares Ja. Ein Versprechen. (...) Mit siebzehn machte ich meinen Realschulabschluss. Da war ich schon ganze fünf Jahre professionell im Musikgeschäft unterwegs. (...) Ich hatte auch gar keinen Plan B, was ich hätte tun können, wenn es mit der Musik nicht mehr so gut läuft. (...) In meiner Vorstellung wollte ich ein Musikstudium beginnen, sobald sich der Hype in meiner Karriere etwas legte, aber dazu sollte es nicht kommen.“

STEFANIE HERTEL

Über jeden Bach führt eine Brücke



BUCHTIPP
Stefanie Hertel: „Über jeden Bach führt eine Brücke“ – Geschichten, Erinnerungen, Anekdoten. Heyne Verlag, 18 Euro. Voraussichtl. ab 5. März